

Wenn Feuchte schönes Wohnen verhagelt

Feuchteschäden sind allgegenwärtig. Die meisten Bestandsbauten, aber auch zahlreiche Neubauten leiden unter mangelhafter Bauwerksabdichtung oder Kondensationsfeuchte mit anschließender Schimmelpilzbildung. Bei genauer Analyse lassen sich die sechs häufigsten Schwachstellen eines Hauses zeigen. Hier sind die Profis gefordert.

Kondenswasser – Schimmelpilzschäden

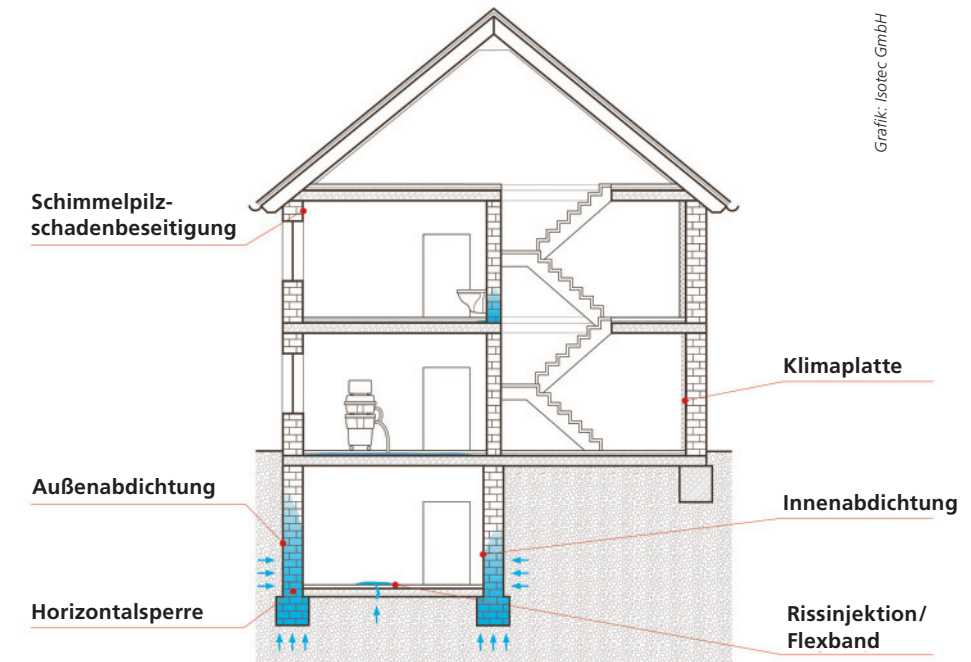
Schimmelpilzschäden stellen Bewohner und Eigentümer vor große Probleme. Was den Schimmelpilz zum Sprießen bringt, ist die Mischung aus Wärmedrosselung und Feuchte. Auch bei Abwesenheit sollte die Raumtemperatur deshalb mindestens 16 bis 18 °C betragen. Je stärker eine Wohnung auskühlt, desto besser kann der Schimmelpilz blühen.

An den kalten Wänden lässt sich in schlecht geheizten Räumen unweigerlich die Feuchte nieder, die beim ganz normalen Wohnen entsteht z.B. durch Baden und Duschen. Deshalb spielt das Lüftungsverhalten eine entscheidende Rolle, besonders im Winter.

Doch auch im Sommer kann es zum Befall kommen. Der Grund: die warme Sommerluft kann viel Feuchte speichern und gibt diese dann an der kältesten Stelle des Raumes ab. Ist Schimmelpilz bereits vorhanden, muss sofort gehandelt werden. Das Bundesumweltamt empfiehlt, bei einer befallenen Fläche von mehr als 0,5 Quadratmetern unbedingt eine Fachfirma einzuschalten.

Eindringende Feuchte im Keller

Sehr häufig funktioniert die Außenabdichtung des Kellers nicht. Denn bei älteren Häusern wurde oft überhaupt keine Abdichtung etwa aus Bitumen angebracht; bei neueren Gebäuden oft unzureichend oder fehlerhaft. In der Folge



Grafik: Isotec GmbH

Die sechs häufigsten Schwachstellen am Haus. So unterschiedlich wie die Ursachen für Feuchtigkeit und Schimmelbildung sind auch die erforderlichen Gegenmaßnahmen.

dringt von der Seite Wasser in das ungeschützte Kellermauerwerk ein. Das beste Gegenmittel ist eine Außenabdichtung, die in einem mehrstufigen Verfahren aufgebracht wird. Kern der Maßnahme ist ein Abdichtungssystem aus kunststoffmodifizierter Bitumendickbeschichtung (KMB).

Kapillar aufsteigende Feuchtigkeit

Bei vielen Häusern steigt das Wasser von unten aus dem Erdreich ins Kellermauerwerk. Als wirksame Gegenmaßnahme hat sich u.a. die Horizontalsperre mit einer Paraffinjektion in über 50 Jahren Anwendung bewährt. Über 100 Grad Celsius heißes Paraffin wird dabei in die vorher getrockneten Wände über die ganze Breite injiziert. Dadurch entsteht eine 15 Zentimeter dicke, wasserdichte Sperrschicht, die das Aufsteigen der Feuchte verhindert.

Innenabdichtung – „kleine Lösung“ bei seitlich eindringender Feuchte

Manchmal ist jedoch eine Außenabdichtung nicht möglich – etwa bei Reihenhäusern – oder nicht gewünscht – weil

zum Beispiel der Garten gerade so schön angelegt ist. Das Problem der seitlich eindringenden Feuchtigkeit muss dann von der Innenseite des Gebäudes abgefangen werden. Auch hier wird ein mehrstufiges Verfahren mit flexiblen Dichtschlämmen eingesetzt. Es tritt zwar nach der Innendämmung noch immer Wasser von der Außenseite in die Kellerwände ein, aber an den Wandinnenseiten nicht mehr aus, so dass der Keller trocken bleibt.

Risse in Betonteilen – Rissinjektion und Flexband

Eine weitere Problemzone insbesondere bei neuen Gebäuden stellen Betonbauteile wie zum Beispiel die Bodenplatte dar. Hier können immer wieder Risse entstehen, die zur Undichtigkeit führen. Um sie zu schließen, wird ein spezieller Kunstharz in den Riss eingebracht. Größere Risse, die starken Bewegungen ausgesetzt sind, werden zusätzlich mit Flexband verklebt.